

UNTERWEGS

Mitteilungen der Evangelischen Kirchengemeinde Handorf

Ausgabe 75 | Weihnachten 2020



Alles ist so anders

in diesem Jahr

„Alles ist so anders in diesem Jahr.“ Das waren ihre Worte. Sie sprach sie ganz ruhig, die alte Dame am Telefon. Und auch wenn sie sich, wie sie sogleich hinzufügte, gewiss nicht beschweren wollte („Nein, nein, Herr Pastor!“), es lag doch eine tiefe Traurigkeit darin. „Nun bin ich schon fast 90 Jahre alt geworden, aber so ein Weihnachtsfest habe ich noch nie erlebt. Obwohl ...“

Und dann fing sie an zu erzählen, von längst vergangenen Weihnachten. Zunächst von den „schönen“ natürlich – dem ersten Weihnachten im noch halbfertigen Haus („Nackte Glühbirnen hingen von der Decke!“) oder dem direkt nach der Geburt der ersten Enkelin („Wie klein die damals noch war! Und heute ...“). Aber auch von solchen, die offenkundig auch nicht gerade einfach gewesen waren – dem ersten Weihnachten nach dem Krieg, als der Vater in Russland vermisst war („Kein Lebenszeichen hatten wir von ihm!“), oder dem, das sie vor Jahren schwerkrank in der Klinik verbracht hatte („Da wusste ich wirklich nicht mehr weiter ...“). Wir haben ziemlich lange telefoniert. Es hat uns beiden gut getan.

Vor allem aber haben wir festgestellt, dass es das „eine“ Weihnachten überhaupt nicht gibt, sondern dieses Fest, genau besehen, eigentlich immer ein anderes ist, nämlich immer genau so, wie unser Leben gerade ist.

Nicht anders aber ist, was dieses Fest uns sagen will. Und zwar immer und ganz unabhängig davon, was gerade los ist in unserem Leben.

Und das, was es da sagt, das ist in der Tat eine wundervolle Nachricht: Der ewige Gott hat dich und mich lieb. Deshalb begibt er sich in unsere Welt. Er wird einer von uns, damit du und ich nicht allein sind, sondern Hoffnung haben. Egal, wie es gerade um uns steht!

Impressum

Herausgeber	Evangelische Kirchengemeinde Handorf Kirschgarten 28a 48157 Münster
Erscheinung	Unregelmäßig zwei- bis dreimal pro Kalenderjahr
Redaktion	Dr. Christian Peters Petra Schnell Ines von Staden Regina Schneiderei
Layout	Dipl.-Des. Ralf Heyer 48157 Münster der-formfinder.de
Datenbeistellung	gemeindebrief@zionskirche.com
Bilddaten	i.d.R. beige stellt vom jew. Verfasser des Artikels
Coverfotos	[U1] Ralf Heyer [U4] Petra Schnell

Wie hört man das richtig? Wie geht man damit um? Und vor allem: Wie antwortet man darauf?

Zunächst sicherlich ziemlich erstaunt, vielleicht so wie der Wochenpsalm des Vierten Advent:

Gott wendet sich zum Gebet der Verlassenen/ und verschmäht ihr Gebet nicht. Denn er schaut von seiner heiligen Höhe,/ der HERR sieht vom Himmel auf die Erde, dass er das Seufzen der Gefangenen höre/ und losmache die Kinder des Todes, dass sie in Zion verkünden den Namen des Herrn/ und sein Lob in Jerusalem.

(Ps 102, 18-22)

Dann aber hoffentlich auch heilfroh und zutiefst erleichtert, am besten wie die Epistel aus dem Philipperbrief:

Freuet euch in dem Herrn allewege,
und abermals sage ich: Freuet euch!
Eure Güte lasst kund sein allen Menschen!
Der Herr ist nahe!
Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten
in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!
Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus.

(Phil 4, 4-7)

Ja, ihr Lieben: Weihnachten ist anders in diesem Jahr. Aber nichtsdesto- trotz ist es das „echte“ Weihnachten, das Weihnachten Gottes:

Sein großes „Ja“ zu dieser Welt und ihren Menschen, und damit auch zu dir und zu mir. Da kann man nur staunen und sich von Herzen darauf freuen!



Ihr/Euer Pfarrer Dr. Christian Peters

Grußwort aus St. Petronilla

von Pfarrer Jürgen Streuer

Liebe ev. Mitchristen in Handorf, Gelmer, Sudmühle und Mariendorf!
Liebe Schwestern und Brüder!

Wahrscheinlich sind Ihnen die Plakate, die unsere Pfarrei aufgehängt hat, schon aufgefallen. Und vermutlich ist die eine oder der andere über die Texte erstaunt oder verwundert:

25.12. – Coming soon...
Mega-Event trotz Lockdown
Nächsten-Liebe ist ansteckend

25.12. – Coming soon...
Superspreader der Hoffnung
Nächsten-Liebe kennt keine Quarantäne

25.12. – Coming soon...
Impfstoff für Neubeginn
Menschlichkeit trotz Abstand

25.12. – Coming soon...
Geburtstag ohne Kontaktbeschränkung
Menschlichkeit trotz Mundschutz

Nach der Zeit des Lockdowns im Frühjahr und der unsicheren Situation im Sommer und im Herbst in diesem Jahr hat sich der Liturgieausschuss unserer Gemeinde intensiv mit dem Wunsch beschäftigt, Hoffnungsworte in die Öffentlichkeit zu tragen.

Ich weiß, dass es Stimmen gibt, die sagen: „Wirkliche Hoffnungsworte finden wir nur in der Bibel!“ Dem

stimme ich zu, aber wenn man der biblischen Botschaft vertraut, dann feiern wir zu Weihnachten das Fest der Hoffnung, an dem DER Superspreader der Hoffnung geboren ist, Jesus Christus, der uns mit seiner Botschaft, der Hoffnung, anstecken will. Und vor dieser Ansteckungskraft brauchen wir keine Angst zu haben, schließlich geht es um die Liebe, die Gott uns ins Herz legt, mit der wir geliebt sind.

An Weihnachten feiern wir Jesus Geburtstag ohne Kontaktbeschränkungen. Sicherlich sieht es in unseren Kirchen aufgrund der Abstands- und Hygienevorschriften anderes aus. Aber Christus sucht den Kontakt zu uns, darum ist er Mensch geworden. Und diese Nähe dürfen wir erleben – z. B. im persönlichen Gebet, im Lesen der Bibel, trotz Kontaktbeschränkungen und Abstand in unserer Welt.

... und Weihnachten ist der Mega-Event, denn durch Christus hat sich die Welt verändert, außerdem steht seine Botschaft - Erlösung und Vergebung, Barmherzigkeit und Liebe - für einen Neubeginn. Wie ein Impfstoff, der uns vor Krankheit und Leid bewahren will.

Wenn wir uns von DEM „anstecken lassen“, der als Kind in unsere Welt gekommen ist, dessen Geburtstag wir an Weihnachten feiern, dann hat das auch Konsequenzen: Begegnungen voll Menschlichkeit und Nächstenliebe. Das Gute ist, dass Menschlichkeit trotz Abstand und Mundschutz auch heute lebbar, und Nächstenliebe ansteckend ist.

Auch wenn manches im ersten Augenblick erstaunt oder verwundert, lohnt es sich, die Botschaft dahinter zu erfragen. Ich glaube, so ist es den Hirten damals an der Krippe auch ergangen: Staunen und Verwunderung. Und es brauchte Zeit, die Botschaft des Engels und die Erfahrung am Stall von Bethlehem zu verstehen.

Wie sehr wünsche ich mir, dass wir als Christen weiterhin gemeinsam hier vor Ort das Vor-dergründige hinterfragen, um so Christus und seine Botschaft vom Leben zu entdecken.

Im Namen der Pfarrgemeinde St. Petronilla, des Seelsorgeteams und der Mitarbeiter*innen wünsche ich Ihnen und Euch ein hoffnungsvolles und frohes Weihnachtsfest und Gottes Segen für das Jahr 2021!

Ihr / Euer



Jürgen Streuer, Pfarrer

Grußwort von Pfarrer Sacha Sommershof

Liebe Leserinnen und Leser des Gemeindebriefes, was verbindet uns Menschen miteinander? Darauf gibt es wohl viele Antworten, in diesem Jahr wäre es wohl vor allem diese: das Coronavirus. In praktisch jedem Land unserer Erde hat es gewütet, das alltägliche Leben lahmgelegt und das eigentliche bedroht. Selbst diejenigen, die nicht daran erkrankt waren, sind von den Auswirkungen, Einschränkungen und Folgen berührt.

Am eigenen Leib haben wir die Krise gespürt und uns mit den Menschen in der ganzen Welt verbunden gefühlt. Krisen gab es natürlich auch früher schon, manchmal bedauert, oft betrachtet, nicht selten auch mit den Mitteln, die zur Verfügung standen, bekämpft, aber häufig mit der Position von außen. Viele dieser Krisen, die in diesem Jahr durch die Pandemie und ihre Auswirkungen verdeckt wurden, sind nicht verschwunden. Wir spüren sie nur – noch nicht – so unmittelbar. In dieser Gemengelage feiern wir nun Weihnachten, dessen Botschaft von den Überlegungen, wie es nach den Vorschriften begangen werden darf, fast überdeckt wird.

Dabei gibt doch gerade die Weih-

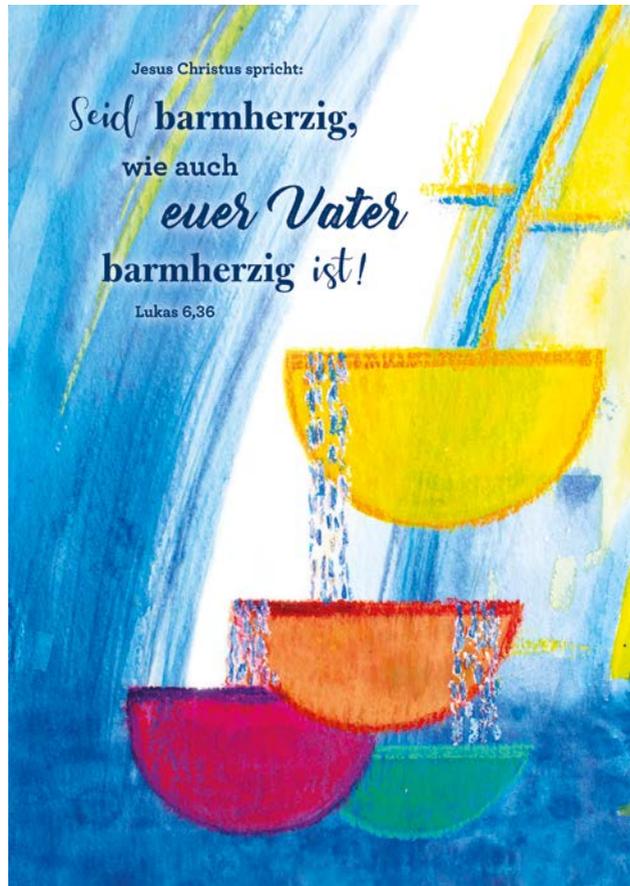
nachtsbotschaft eine ganz andere Antwort auf die Frage, was uns Menschen miteinander verbindet, als die, die uns in diesem Jahr so beschäftigt haben. „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens“, so singen es die Engel über dem Stall in Bethlehem und über uns Menschen in dieser Welt. Gott verbindet uns durch seine Liebe und sein Wohlwollen mit ihm und miteinander. Das verbindet uns Christen in aller Welt und schenkt uns die Kraft und Phantasie, uns mit der Welt zu verbinden, um sie um Gottes willen zu einem besseren Ort zu machen. Nicht von einem außenstehenden Betrachtungspunkt aus, sondern in geschwisterlicher Verbindung. Darum feiern Christen

das Weihnachtsfest in der ganzen Welt, je auf ihre eigene Weise und mit eigenen Bräuchen, nicht nur, sondern sie hören die Botschaft und den Auftrag, die sich damit verbinden. Wenn Gott Mensch wird, sich

mit uns verbindet, dann sollte uns nichts davon abhalten, diese Verbindung auch zu suchen und nicht abreißen zu lassen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Ihrer Familie und Ihren Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest, ein frohes und gesundes Jahr 2021.

Ihr Pfarrer Sacha Sommershof



Motiv „Barmherzig“ Illustration: Angelika Litzkendorf aus Jahreslosung 2021, © mit Genehmigung der Agentur des Rauhen Hauses Hamburg 2020

„Irgendwie anders – unterwegs im Advent 2020“

Das war die Herleitung, mit der unser Adventsbrief, den Sie vor wenigen Tagen erhalten haben, begann. Noch immer hat sich die Situation im Hinblick auf die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie nicht geändert. Wird das Weihnachtsfest in diesem Jahr tatsächlich anders?

Wir haben uns Gedanken gemacht, umgesehen, umgehört. Wir laden Sie ein, Weihnachten aus einem

anderen Blickwinkel zu sehen – sei es in dem Bericht von Saida, die in Tansania zuhause ist. Lesen Sie, was für die Menschen in unserer Kirchengemeinde das Besondere an Weihnachten ist, und wäre die Geschichte von der Geburt Jesu anders verlaufen, wenn es da „irgendwie anders“ gewesen wäre?

Bleiben Sie hoffnungsvoll!
Bleiben Sie behütet!

Mit den besten Wünschen für Ihr besonderes Weihnachtsfest im Jahr 2020!

Ihr Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde Handorf
Elmar Grubert, Dr. Albrecht Horschke, Uschi Märtens, Dagmar Mense, Regina Schneiderei, Petra Schnell, Ines von Staden, Beatrice Stricker

Stimmen aus unserer Gemeinde

„Zu Weihnachten freue ich mich besonders...“

„Das Besondere an Weihnachten für mich ist ...“

„An Weihnachten verliert der hektische Alltag seine Dynamik. Ich komme zur Ruhe und genieße die lieben Menschen um mich herum.“ (Thomas, 51 Jahre)

„...auf die Geschenke und die Weihnachtsferien!“
(Nils und Maik, 9 Jahre)

„Zu Weihnachten freue ich mich besonders auf die Gemeinschaft mit allen anderen. Und auf unsere „Rituale“ – das Zubereiten und Essen, es gibt immer Forelle. (Frederik, 16 Jahre)

„Ich gehe gerne in den Familiengottesdienst. Das ist so lebhaft, man spürt die Vorfreude der Kinder auf den Abend.“ (Christa, 71 Jahre)

„Ich freue mich darauf, an Weihnachten nach Hause, zu meinen Eltern zu kommen. Wir gehen dann zusammen in die Christvesper in die Zionskirche. Viele der Leute kenne ich sogar noch.“ (Vanessa, 27 Jahre)

„Nach dem Familiengottesdienst freue ich mich darauf, wenn alle drei Kinder (auch der Großel) zur gleichen Zeit mit uns am Tisch sitzen und wir gemeinsam essen. Und auf das ausschlafen können, darauf freue ich mich auch. (Birgit, 48 Jahre)

„Ich freue mich auch auf die gemeinsame Zeit mit der Familie. An Weihnachten fühlt es sich besonders liebevoll und nach Geborgenheit an.“ (Jana, 16 Jahre)

„Ich freue mich, wenn der Baum endlich grade steht und die Lichterkette noch funktioniert.“
(Martin, 43 Jahre)

Und es ward licht!

Ein Krippenspiel zum Lesen.

Der Esel

Ein Esel?! Was soll uns ein Esel zu erzählen haben? Ich sehe sie schon, die Falten auf eurer Stirn, die Fragezeichen in euren Augen. Hört mir zu – hört mir einfach nur zu!

Denn ich wusste es schon ganz früh – ja, nicht ganz sofort am Anfang, aber: Als Josef an diesem Morgen schon früh, sehr früh in den Stall zu mir kam, tat ich so, als hörte ich ihn gar nicht und kuschelte mich extra tief in mein Stroh. „Esel, mein alter Freund“, sprach er zu mir, „wir müssen los – nach Bethlehem. Wir müssen die Ersten sein, wir haben es eilig.“ Wie oft habe ich dieses „wir müssen“ in diesem - ja, zugegeben anstrengenden, außergewöhnlichen Jahr gehört. Diese komische Krankheit, die so viele Menschen getroffen hat, die Angst und Schrecken verbreitet. Viele Menschen zogen sich in ihre Häuser zurück und machten sich Sorgen. Viele aber nur um sich selbst. Überall musste plötzlich etwas gerichtet werden, hier eine Tür, dort ein Fensterladen oder gar Teile vom Dachgerüst. Josef, ich weiß nicht, ob Ihr es wisst, er ist Tischler. Also Josef und ich hatten reichlich Arbeit in diesem Jahr, alle Menschen brauchten einen Handwerker und immer sagten sie: „Josef, wir müssen sehen, dass du zuerst bei uns ...“

Naja, trotzdem stand ich – zwar immer noch etwas mürrisch, ich spürte meine alten Knochen und ich war müde – aber ich stand auf, denn auch Maria, Josefs Frau, war zu uns in den Stall gekommen. Und wieder sprach Josef zu mir: „Esel, wir müssen uns beeilen! Wir müssen bald zurück sein!“



Maria wird bald ihr Kind bekommen und da wollen wir wieder zuhause sein und es schön haben.“ Mit diesen Worten hob er Maria auf meinen Rücken, ich zog meine Augenbraue hoch – aber nein, ich spürte sie gar nicht, sie war so leicht wie eine Feder und eine innere Ruhe ging von ihr aus. Und da, da habe ich es gewusst! Es wird eine besondere Reise, es wird eine besondere Zeit, es wird ein besonderes Kind!

Und so trotteten wir langsam unseren Weg dahin. Spät, viel zu spät kamen wir in Bethlehem an. Alle Lichter waren schon aus, die Türen an den Herbergen verschlossen. Wir klopfen an – fast an jede Tür. Kaum jemand öffnete uns, und spätestens als sie uns sahen – wir waren schmutzig, sahen vielleicht auch etwas verlumpt aus im Dämmerlicht – schlugen sie uns die Tür vor der Nase zu. Einer schließlich öffnete die Tür weit für uns, und sein Blick verriet mir gleich, dass dieser eine Mensch uns helfen wird. Und tatsächlich, nein auch er habe keinen Platz mehr für uns, aber wenigstens einen Stall, der, warm und mit etwas Stroh, uns dann auch zumindest einen Platz zum Ausruhen bot.

Der Ochse hob verdutzt den Kopf, als wir den Stall betraten. Fragend schaute er mich an. „Ihr, ihr bringt sie und DAS KIND zu uns in den Stall?“ Ich zuckte mit den Schultern und antwortete ihm, dass die Menschen keinen Platz für noch mehr Menschen haben – die Türen blieben verschlossen. Keinen Blick für die Not anderer – niemand wollte unsere Geschichte hören. Nicht mal, als ich gebrüllt habe – laut und vernehmlich habe ich „liii-Aaaa“ gerufen! Sie haben mir nicht zugehört.

Sie wissen immer noch nicht, dass ein Kind etwas Besonderes ist. Das Gott dieses Kind zu ihnen bringt. Hoffentlich hören sie eines Tages wenigstens ihm zu.

„Sei still!“, sagte der Ochse zu mir und deutete mit seinem Kopf auf das Kind. Maria wickelte es gerade und legte es in unsere Futterkrippe. Ein heller Stern ging über unserem Stall auf! Licht erfüllte den Raum.

Hoffentlich sehen die Menschen wenigstens das Licht! Und vielleicht lernen sie dann ja auch, besser hinzuhören. Zuzuhören: Gott, den Menschen, auch den Kindern und vielleicht sogar einem „vermeintlichen“ Esel.

Maria

Was für eine Nacht! Was für ein Abschluss! Was für ein großartiges Jahr!

Es fing zwar irgendwie komisch und beschwerlich an. Damals, im Frühjahr, als diese heimtückische Krankheit das erste Mal grassierte. Viele von unseren Freunden haben sie gehabt – einige waren schwer krank. Es machte die Leute so mürrisch. Zeitweise durfte man sich nicht einmal mehr treffen. Das war für mich anfangs das Schlimmste. So konnte ich auch Josef gar nicht mehr sehen. Er hatte so furchtbar viel Arbeit und selbst an den Feiertagen wurden keine richtigen Feste gefeiert. Es ist ja nicht so, dass wir uns schon in der Öffentlichkeit berühren durften. „Das gehört sich nicht“, lehrte mich meine Mutter. Aber Josef und ich, ... wir zwinkerten uns immer verräterisch zu und wenn getanzt wurde, war ich immer seine erste Wahl.



In diesem Jahr war alles anders. Ich sah ihn kaum, alles immer nur auf Abstand. Und dann, dieser verrückte Tag. Als plötzlich dieser Engel in meinem Zimmer stand. Ich weiß noch heute, wie mir der kalte Schauer über den Rücken lief. Aber bevor er anfing, zu mir zu sprechen, umgab mich dieses unglaubliche Gefühl. „Fürchte dich nicht!“, hat er dann zu mir gesagt. Und ja, irgendwie hat es mich ergriffen, und noch heute höre ich seine Stimme und dieses „Fürchte dich nicht!“.

Von diesem Moment an änderte sich alles. Mein ganzes Leben war mit einem Schlag auf den Kopf gestellt. Ich, Maria war auserwählt – „hatte Gnade bei Gott gefunden“, wie der Engel sagte. Ich solle ein Kind bekommen, „das Heilige, das Gottes Sohn genannt wird“, das hat der Engel gesagt. Richtig verstanden habe ich es anfangs nicht.

Und natürlich waren auch die Menschen in unserem Dorf entsetzt. „Wie kann so etwas passieren?“, entrüsteten sie sich. Aber Josef, ganz ruhig, ganz vertraut – auch er hat dieses Gefühl gespürt; er nahm sich meiner an, stand zu mir und nahm mich zu seiner Ehefrau. Die Leute im Dorf be-

ruhigten sich langsam, sprachen wieder mit mir, und es wurde ein schöner Sommer. Ich traf mich mit den Frauen, draußen, man musste ja immer noch vorsichtig sein, um sich nicht anzustecken. Gemeinsam bereiteten wir die Kleidung und den Raum für das kleine Wesen vor. Alles war etwas umständlich, aber es war schön, und ich habe die Momente genossen.

Und nun, kurz vor meiner Niederkunft, kam noch diese Nachricht, dass wir nach Bethlehem müssen – ein jeder solle sich in seiner Stadt zählen lassen. Da Josef aus Bethlehem kommt, machten wir uns also auf den Weg. Von Nazareth ist es schon ein beschwerlicher Weg. Aber unser guter alter Esel trottete ruhig und friedlich mit uns über das Land. Ich glaube, auch er hat gewusst, dass alles gut wird – wie der Engel gesagt hat: „Fürchte dich nicht!“

Hier in Bethlehem also fanden wir keine Unterkunft mehr – alles voll. Nur hier, in diesem Stall, wo ich nun gemütlich im Stroh sitze, was zwar ein bisschen piekst, aber nur hier war noch Platz für uns. Aber es ist gut so – ja, sogar der Ochse rückte ein Stück beiseite und maulte nicht mal auf, als ich ihm seine Futterkrippe nahm.

Und dann ist es passiert! Gerade, in dem Moment, als das Kind geboren war und ich es in die Futterkrippe legte, ging ein Stern am Himmel auf.

Dieses Licht haben sogar die Hirten auf dem Feld gesehen, und sie liefen eilig, um hierher zu kommen. Auch ihnen sei ein Engel erschienen, so sagten sie. „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren“, hat er zu ihnen gesagt und: „Fürchtet euch nicht!“

Zugehört und aufgeschrieben von Petra Schnell





WEIHNACHTEN
IN TANSANIA

Hallo liebe Kinder,

ich stecke mitten in den Weihnachtsvorbereitungen, und ihr?

Mein Name ist Saida und ich lebe in Dodoma, der Hauptstadt Tansanias. Hier hört man überall Weihnachtsmusik. Mein Papa hat schon einen echten Nadelbaum gekauft, und meine Mama hat ihn mit Lichterketten und Watte geschmückt. Bei uns ist es sehr, sehr wichtig, dass man am Weihnachtsfest neue Kleider trägt. Die Kleider sind unsere Geschenke, andere gibt es nicht.

Weihnachten ist, wie in Deutschland, ein Familienfest. Alle reisen zu ihrer Familie. Da ist ganz schön was los auf den Straßen! Oft ist es schwierig, noch einen Platz im Bus zu bekommen, und die Preise steigen an. An Heiligabend gehen wir zu einem Abendgottesdienst. Da verkleide ich mich mit anderen Kindern aus dem Kindergottesdienst als Engel, wir tragen Kerzen in die Kirche und lesen die Weihnachtsgeschichte vor. Aber der Hauptfeiertag ist am 25. Dezember. Da ist die Kirche rappellvoll und alle Familien haben sich superschick angezogen. Es ist ein sehr fröhlicher Gottesdienst. Danach essen wir gemeinsam. Manchmal kommen auch unsere muslimischen Nachbarn dazu. Sie gratulieren uns immer zu Weihnachten, und dann laden wir sie ein. Nach dem Essen spiele ich mit meinen Freunden draußen Fangen oder Verstecken, denn bei uns ist Weihnachten ja im Hochsommer.

Ich schicke euch viele Grüße und ein paar Sonnenstrahlen in den Schnee.
Eure Saida

P.S.: Krismasi njema!
Das bedeutet „Frohe Weihnachten“!

Quelle: www.weihnachten-weltweit.de

Gedanken zum „anderen Weihnachten“

Mir tun die heiligen drei Könige leid...

weil sie in diesem Jahr – stelle ich mir vor – nach vielen Vorbereitungen auf ihrem langen Weg über staubige Straßen und Wege, über Berge und durch Wüsten nur bis Jerusalem kommen. In Jerusalem erfahren sie:

1. Ja, alles deutet auf Bethlehem als Heils-Ort hin.
2. Leider dürft ihr nicht nach Bethlehem, weil der Ort ein Virus-Hotspot ist.
3. Vorsichtshalber bleibt ihr hier in Quarantäne.

So geht es in diesen Tagen vielen, deren Weg abrupt unterbrochen wird, z. B. auch uns vom Evangelischen Forum auf dem Weg zum seit über 20 Jahren traditionellen „Hirtenmahl“. Was geschieht mit den kostbaren Geschenken? Damals Gold, Weihrauch und Myrrhe – heute Gedichte, Musik, Speisen ...

Solche Gedanken gehen mit in der Adventszeit durch Kopf und Herz. Vielleicht lassen sie das Gold strahlen, dass sein Glanz bis Bethlehem

reicht, sie öffnen die Gefäße mit Weihrauch und Myrrhe, damit der Duft bis zur Krippe weht – heute nennen wir das einfach nur Virtualisierung...

Dabei bringen Caspar, Melchior und Balthasar – die drei Könige – nicht nur Geschenke, sondern SEGEN. Und die Anfangsbuchstaben ihrer Namen stehen für den Segenswunsch CHRISTUS MANSIONEM BENEDICAT – CHRISTUS SEGNET DIESSES HAUS.

So kann ich von ihnen mitnehmen: Auch über Distanzen hinweg wirkt der Segen von Bethlehem – Gott sei Dank!

Ihr Pfarrer Dr. Geert Franzenburg



WEIHNACHTEN IN DER UKRAINE

Всім привіт! – Wsim pryvit – Hallo zusammen!

So sagen wir das auf Ukrainisch und schreiben es auf Kyryllisch. Die Schrift sieht anders aus, als ihr es gewohnt seid.

Ach so, ich habe mich noch gar nicht vorgestellt: Ich bin Marijka und lebe in Orlivka, einer Stadt in der Ukraine. Die Ukraine ist ein Land in Osteuropa und liegt etwa 1000 Kilometer von Deutschland entfernt.

Ich möchte Euch davon erzählen, wie wir Weihnachten feiern. Weihnachten ist wie bei Euch ein großes Fest. Aber etwas ist anders: Die meisten Ukrainer feiern Heilig Abend am 6. Januar, also am Fest der Heiligen Drei Könige nach eurem Kalender. Die Adventszeit ist für uns eine Fastenzeit. Der Heilige Abend am 6. Januar ist der letzte Fastentag. An diesem Tag hilft die ganze Familie bei der Zubereitung der Speisen, denn schließlich sollen am Abend der Tradition entsprechend zwölf Gerichte auf dem Tisch stehen – diese Zahl erinnert an die zwölf Apostel.

Auf keinen Fall darf dabei Kutja fehlen, eine Süßspeise aus Weizen, Honig, Mohn, Rosinen und Nüssen. Außerdem werden sehr oft Varenyky gekocht. Das sind Teigtaschen mit unterschiedlichen Füllungen. In Familien mit unverheirateten Frauen und Männern versteckt man gerne eine Nuss in einer Teigtasche. Es heißt, wer eine Nuss findet,

wird im kommenden Jahr Hochzeit feiern. Und natürlich gibt es Borscht, eine leckere Rote Beete-Suppe.

Der Tisch wird auch besonders gedeckt: Unter die Tischdecke wird nämlich oft Heu gelegt, um an den Stall zu erinnern, in dem Jesus geboren wurde.

Die Geschenke bringt übrigens Väterchen Frost – und zwar bereits in der Silvesternacht. Väterchen Frost ist eurem Weihnachtsmann ähnlich: Er hat einen langen, dicken weißen Bart und fährt einen von Pferden oder Rentieren gezogenen Schlitten. Gegen die Kälte trägt er auch einen Pelzmantel, aber der ist nicht rot, sondern eisgrau. Väterchen Frost hat einen Stab bei sich: Alles, was er damit berührt, gefriert. Er bringt also neben den Geschenken auch Schnee und Eis mit. Begleitet wird er von seiner Enkelin. Sie wird Schneeflöckchen oder auch Schneemädchen genannt. Es ist nämlich während der Weihnachtszeit sehr kalt und es liegt viel Schnee. Das hält die Menschen aber nicht davon ab, sich an Weihnachten draußen zu treffen, um gemeinsam Weihnachtslieder zu singen, sie von Haus zu Haus zu tragen. Und mit ihren Liedern symbolisch die Nachricht über Jesus Geburt zu verkünden. Ein schönes, fröhliches Fest.

Ich wünsche euch auch Fröhliche Weihnachten!
Eure Marijka

Quelle: www.weihnachten-weltweit.de

Jemand hat zu mir gesprochen

Jemand hat zu mir gesprochen
und nicht an mir vorbei.
Jemand hat sich mit mir eingelassen
und das Risiko nicht gescheut.
Jemand hat mir zugehört
und nicht auf die Uhr gesehen.
Jemand hat sich mir zugewandt
und nicht ungeduldige Augen gemacht.
Jemand hat mich mitgenommen
und nicht sitzen gelassen.
Jemand hat sich helfen lassen
und nicht stolz abgelehnt.
Jemand hat sich als Christ bewährt.

*Josef Dirnbeck, Martin Gutl: Ich begann zu beten,
Texte für Meditation und Gottesdienst, Styria Verlag 1974*

Ich wünsche jedem von Ihnen und Euch,
so einen Jemand zu kennen, zu treffen und zu finden.

Ines von Staden

Weihnachten

Liebeläutend zieht durch Kerzenhelle
mild wie Wälderduft die Weihnachtszeit.
Und ein schlichtes Glück streut auf die Schwelle
schöne Blumen der Vergangenheit.

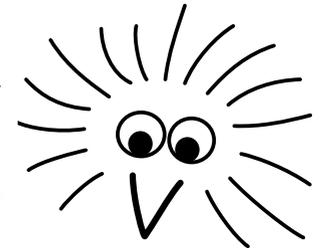
Hand schmiegt sich an Hand im engen Kreise,
Und das alte Lied von Gott und Christ
lebt durch Seelen und verkündet leise,
daß die kleinste Welt die größte ist.

Jochim Rängelmatz

Gustavs Weihnachtsmitbringsel

...denn Geschenke gehören dazu!

„Krah Krah“ aus meinem vorweihnachtlich glitzernden Glockenturm. Meine Freundinnen Dagmar und Ines haben mir etwas Glitzerstaub geschenkt. So als kleines Weihnachtsgeschenk vorab. Freunde des gepflegten Gefieders: Man kann gar nicht genug Glitzer haben!



Ich musste allerdings versprechen, mit meinem Glitzerschnabel nicht zu Christian auf die Schulter zum Kuscheln fliegen zu wollen, und schon mal gar nicht, wenn er seinen Talar trägt. Denn das hatte ich mir nämlich überlegt, so an Weihnachten, zwischen den Gottesdiensten ... Nix zu machen, da sind Dagmar und Ines knallhart geblieben. Talar nur ohne Glitzer. Na gut, dann habe ich mal mein Rabenehrenwort gegeben ...

Überhaupt Geschenke, ich find Geschenke toll! Kleinigkeiten für liebe Menschen, um ihnen eine Freude zu machen. Denn ... die Weisen aus dem Morgenland, die dem Weihnachtsstern gefolgt sind, haben das neugeborene Christuskind ja auch geehrt und Gold, Weihrauch

und Myrrhe mitgebracht. – Ihr seht, Freunde des gepflegten Gefieders, ich hab aufgepasst bei der Weihnachtsgeschichte!

Und? Habt ihr denn schon alles bei einander? Kleinigkeiten, um euren Lieblingsmenschen eine Freude zu machen? Falls nicht, hätte ich da noch eine tolle Idee für ein selbstgemachtes Geschenk im Handumdrehen (ähhh, Flügelumdrehen natürlich):

Verschenkt doch einfach ein Glas Weihnachtszucker. Das geht ganz einfach:

Ihr braucht etwa 4 EL feinen Zucker, eine unbehandelte Orange, eine Messerspitze Zimt und das Mark einer Vanilleschote.

Die Orange waschen, abtrocknen und die Schale feinreiben. Den Abrieb mit dem Zucker vermischen, bis sich dieser orange verfärbt hat. Auf einem mit Backpapier ausgelegten Backblech verteilen und bei 60 Grad (Umluft) im Backofen etwa 1 Stunde lang trocknen lassen. Den Zucker zwischendurch umwälzen. Danach mit dem Mark der Vanilleschote und einer Messerspitze Zimt oder gemahlenem Kardamom aromatisieren. In ein kleines Schraubglas füllen und fertig!

Gustavs Spezialtipp: während der Zucker im Backofen trocknet, auf den Deckel des Schraubglases einmal mit einem Klebestift tippen und dort hinein etwas Glitzer rieseln lassen. Das sieht dann nämlich rabenschön aus. Ich bin sicher, das würde auch Christian gefallen...

So ein Zucker ist prima zum Süßen von heißen Getränken Kaffee, Tee, Kakao, aber auch für Desserts zu nutzen. Und Mary Poppins hat ja auch schon gewusst, dass ein Löffelchen voll Zucker bittere Medizin versüßt ...

Ich wünsche Euch allen eine gesegnetes, frohmachendes Weihnachtsfest bleibt behütet,

Euer Gustav



Spendenkonto Brot für die Welt
DE10 1006 1006 0500 5005 00

Bank für Kirche und Diakonie
GENODED1KDB

Danke!



zionskirche.com